



Kloster Triefenstein

Kabul

Gut Palligen

Wilsdruff

Vanga

## ❖ Liebe Freunde!

### UNTERWEGS

*Über 18 Jahre sind es her als meine Füße aus dem Jeep den Boden Vangas berührten. Ankunft? In vieler Hinsicht ja. Ankommen, willkommen sein, das habe ich oft gespürt. Und doch waren die vielen Jahre, und sind es noch, ein Unterwegssein. Unterwegs zu den Menschen, die oft viel weiter weg sind als es auf den ersten Blick und dem kräftigen Händedruck nach erscheint.*



Vanga: Hospital, Missionsstation und oberhalb das Dorf

Einer unserer Ärzte hatte wahrscheinlich Krebs. Wir wussten es nicht genau. Ich war kräftig unterwegs für ihn. Röntgenbilder wurden gemacht, ein ziemliches Hin und Her. Dabei hörte ich Nachrichten aus für mich unerreichbarer Ferne. Unsere jungen Leute, Medizinstudenten im praktischen Jahr, hätten sich alle auf den Weg ins Dorf gemacht. Problem im Dorf. Das gelte es zu lösen. Man sei sehr verärgert. Offensichtlich habe unseren Doktor ein Zauber getroffen. Dabei sind sie klug, interessiert, interneterfahren, hellwach präsent: Yannick, Christelle, Gaylord und wie sie alle heißen. Die Zukunft des Landes auf dem Rückweg oder Umweg ins Vorgestern des dunklen Afrikas. Wann wird es hell? Wann ist Advent, Ankunft dessen, der uns aus dem Dunkel in sein strahlendes und wärmendes Licht bringen will?

Leider war unser Bemühen menschlich gesehen umsonst. Dr. Halleluja wurde nach Hause gerufen. Die letzten Tage hat uns das alle in Atem gehalten. Totenwache. Trauergottesdienst, Beerdigung. Verlust eines Freundes und Kollegen.

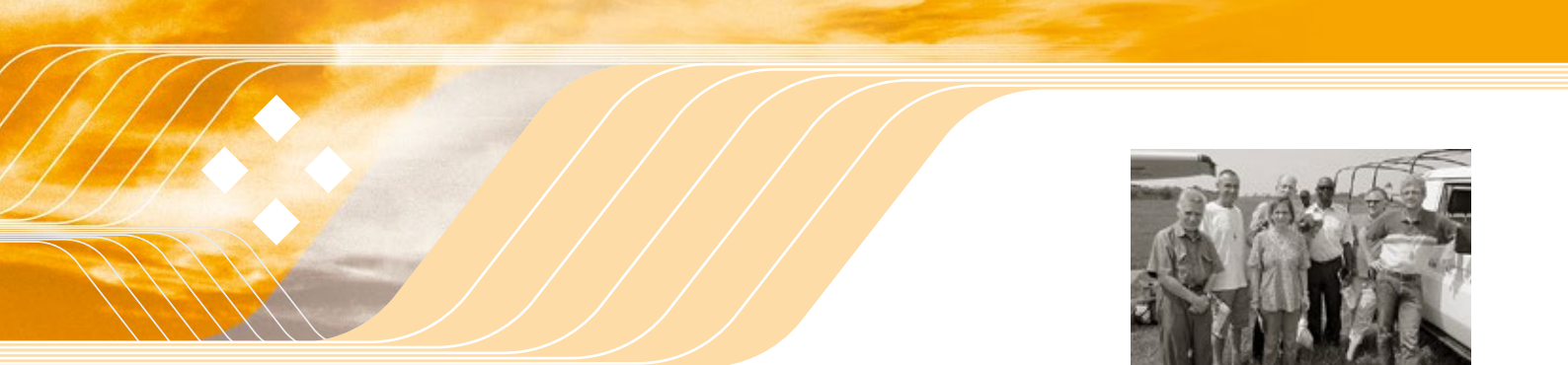
### ENTDECKUNGEN UND BEGEGNUNGEN

Reisen: Weil Vanga die letzten Monate so schwierig war, fanden die Brüder es gut, wenn ich mich mal weiter umsehe, neue Freunde finde und vielleicht neue Ansätze des Dienstes. So war ich 4 Wochen auf Reisen: Zuerst gab es zwei intensive Wochen Ultraschallkurs mit einer Gruppe junger Ärzte der Presbyterianer im Kasai. Dr. Raja Rao, ein amerikanischer indischstämmiger Radiologe, unterrichtete mit mir gemeinsam theoretisch und praktisch Ultraschall. Das war eine schöne Sache, aber auch sehr anstrengend. Und nicht nur unsere Trainees haben gelernt. Sondern auch der Autor. Dank des hervorragenden Miteinanders mit meinem Kollegen. Dann ging es weiter in den anderen Kongo in die Stadt Impfondo. Dort besuchte ich zwei kurze Tage einen befreundeten Missionsarzt samt seinem kleinen Krankenhaus. Tief im äquatorialen Regenwald gelegen ist diese Gegend Heimat der Pygmäen. Wäre dort eine Zusammenarbeit möglich und sinnvoll? Ich glaube eher nicht. Und doch denke ich dankbar an Joe Harvey mit seinem ausgeprägten geistlichen Interesse für die Menschen. Am Samstag ging es zwei Stunden zurück im Flug nach Brazzaville, dann eine herrliche Bootsfahrt über den Kongo (30 Minuten ersetzen 4 Wochen Urlaub). Nach einer nächtlichen Busfahrt erreichte ich dann mit einem Jeep für die letzte Etappe frühmorgens Vanga.

### SCHRITTE AUF DEM WEG ZUM LEBEN

Längst hat der Alltag mich wieder. Die Reise geht sozusagen weiter. Eine kleine Rast legte ich gestern ein. Aaron und Luju besuchten mich in der Pädiatrie. Beiden geht es super. Luju war vor gut vier Monaten vom Tod nur noch ein ganz kleines Stückchen entfernt. Bösartige Zellen hatten sich in seinem Knochenmark ausgebreitet und wurden ins Blut ausgeschwemmt. Sozusagen in letzter Minute erhielt der Kleine die zu diesem Zeitpunkt lebensrettende erste Gabe seiner Chemotherapie. Ähnlich, aber nicht ganz so dramatisch, ging es bei





Aaron zu. Alles deutete zunächst auf Tuberkulose mit Rippenfell- und Herzbeutelerguss hin. Diese besserten sich aber gar nicht, und irgendwann fiel dann im Ultraschall ein Gewächs am oberen Rand des Herzens auf. Patrick, unser Laborant, half mir einen Ausstrich sowohl der Pleuraflüssigkeit als auch des Knochenmarks anzufertigen. Letzteres war auch bei Luju wichtig. Digitale



*Br. Friedhelm bei der Visite in der Kinderabteilung*

Bilder dieser Ausstriche wurden ins Internet hochgeladen und von sehr erfahrenen Spezialisten beurteilt. Bei Luju war es dann eine Leukämie, bei Aaron ein derselben Art verwandter bösartiger Tumor. Neben kompetenter Auswertung erhielt ich auch guten Rat für ein verträgliches Behandlungsprotokoll, das nun beide bekommen. Aaron und Luju sind auf dem Weg, wir gerne an ihrer Seite. Weg zum Leben!

Neben der Kinderabteilung und dem Ultraschalldienst beschäftigt mich noch die Zentralapotheke. Etwa zweimal im Jahr sitze ich am PC und analysiere den Bestand, den Verbrauch und rechne die Bestellmengen aus.

### **UNSER VANGA-TEAM**

Br. Gustav steht mir bei, vor allem dadurch, dass er interne Kontrollen der Apotheke durchführt. Stimmen die Mengen auf den Regalen, oder gab es mal wieder merkwürdige Verluste? Hat unser Buchhalter in die rechten Taschen gebucht? Sonst ist Br. Gustav im Haushalt – und nun ganz neu: er ist zum Mathematikprofessor für reale und manchmal ziemlich surreale Zahlen in der Sekundarstufe Kimbumbidi avanciert. Br. Reinhart ist nach wie vor begeisterter Lehrer an der Krankenpflegeschule,

Plakatmissionar und immer auf die verschiedenste Weise bei den armen und ganz armen Patienten im Hospital. Im Hintergrund ist Heiner Oppliger tätig. Zuständig für Strom, Wasser und fast noch wichtiger Abwasser. Viel Verständnis für diese mühsame Tätigkeit findet er leider nicht bei unseren kongolesischen Nachbarn. Aber man stelle sich vor was es bedeuten würde, wenn das Wasser nicht mehr fließt, der Sprit ausginge und damit der Strom oder gar die Entsorgung der Abwässer im Hospital nicht funktionieren würde. Dankbar sind wir für ihn und seine Rosmarie, dass sie sich uns an die Seite haben stellen lassen.

### **BLICK ZURÜCK UND NACH VORNE**

Rückschau. Meine kulturelle Reise nach Afrika konfrontierte uns am Beginn dieses Jahres mit ziemlichen Mühen mit unseren einheimischen Verantwortlichen, die mich gerne auf den Mond geschossen hätten oder zumindest außer Landes gebracht. Methode: anonyme Briefe mit üblen Beschimpfungen. Soll man weichen? Flüchten oder standhalten? Solche Erfahrungen lassen natürlich tiefer fragen nach dem Wohin und Wozu unseres Engagements. Es gäbe viele Argumente gegen Vanga, ja leider auch gegen unsere Partnerkirche, in der manche Leute von der allgegenwärtigen Korruption angesteckt sind. Aber gehen? Wer sendet? Wer empfängt?



*Einkauf auf dem Markt von Vanga durch Br. Gustav*

Zu wem sind wir geschickt? Zu den Chefs? Eigentlich doch von und zu Christus, der uns in den nach wie vor armen und kranken Menschen bittend und flehend entgegentritt. Ruft er uns an einen anderen Ort, dann heißt es gehen. Feuer und Wolke, das sind seine Reisezeichen, die beides signalisieren können. Gehen und Bleiben.







Bilder von links: Ankunft auf der Flugpiste; Dorfschule Kimbumbidi; Br. Gustav wird im April von Frauen begrüßt; Erntefreude der Kinder. Bilder nach rechts: Chaya-Pflanze; Mitarbeiter-Andacht; Frau mit Kind im Armenpavillon; Br. Reinharts Armen-Küche; Kinderstation; Nachbarn bei der Mahlzeit.

Bleiben auch bei den jungen Leuten, die heute ins alte Afrika unterwegs waren, die aber doch so dankbar sind für aufmerksame Begleitung ihres beruflichen und menschlichen Werdens. Das ist ein neuer Aspekt meines Dienstes hier, und besondere Freude und Herausforderung.

Und Christus? Er ruft. Manchmal Schritt für Schritt. Vielleicht sonst wohin, aber im Moment gewiss für mich nach Vanga.

Ihr

*Brecher Friedhelm*



Ultraschall-Training einer Mitarbeiterin von Br. Friedhelm

## ◆ Liebe Freunde,

*rurale (ländliche) Entwicklungshilfe - das war so mein Traum in den späten Sechzigern. Mit meiner Chemieausbildung schien es unerreichbar, später mit der Landwirtschaft rückte es eher in den Bereich des Möglichen. In dieser Phase bin ich Christ geworden, das hat die Suche nach einem sinnvollen Einsatz meines Lebens zusätzlich verstärkt, bis ich dann Ende der Siebziger bei den Christträgern eingestiegen bin.*

Nun kam einiges dazwischen, für die Brüder standen damals im Zusammenhang mit mir andere Dinge im Vordergrund.

Grundsätzlich freue ich mich sehr darüber, dass es zwar spät, aber doch noch geklappt hat. Dass es auch mühsam wird, war von vornherein klar, zumindest im Kopf. Jetzt, nach sieben Jahren, habe ich eine Ahnung von den kulturellen Unterschieden zwischen Kongolesen und Schweizern. Abgesehen von weltanschaulichen Fragen stoße ich schon bei einfachsten ökonomischen Gegebenheiten an. Immer wieder.

## GELD UND ANDERE MISSVERSTÄNDNISSE

Ich habe immer „Geld zur Verfügung“. Leider nicht in den Summen, die den Vorstellungen meiner afrikanischen Bittsteller entsprechen.

Sparen und Aufbewahren ist bei uns in Europa eine recht verbreitete Tugend – hier ist sie selten, etwa so selten wie ein Schweizer, der kein Geld hat. Es gibt keine Liquidität, weder bei Einzelnen noch bei Familien und meist auch nicht bei Institutionen. Lusekele, das kleine landwirtschaftliche Zentrum von der Kirche, in dem ich mich um nachhaltige Landwirtschaft kümmere, hinkt seit letztem Jahr bei den Gehältern drei Monate hinten nach. Mit der allseitig fehlenden Liquidität hängt auch zusammen, dass ich ständig angebaggert werde. Und da ich nicht gerne nur kleine Noten gebe, Münzen gibt es hier keine, reicht es nur für wenige ...

Auch auf allen andern Gebieten des täglichen Mitein-



Br. Kurt mit Kollegen bei der Feldarbeit

anders gibt es laufend Missverständnisse. Klar hängt das sicher zur Hälfte mit meinen lausigen sprachlichen Fähigkeiten zusammen. Aber die unterschiedlichen Weltansichten und Gewohnheiten drücken überall durch. Mit dazu gehören die geschönten Informationen. Ihrem Gegenüber wollen Afrikaner immer angenehme Nachrichten mitteilen, das ist zutiefst ihre Kultur. Mittlerweile habe ich auch schon gemerkt, wie einfach es ist, gewisse Infos zurechtzubiegen, dass sie entsprechend ankommen. Das meiste merkt man selten gleich, manchmal ist es belanglos, des Öfteren greift man sich hinterher an den Kopf.

Aber es gibt auch Überraschungen: Mein Chef hatte in meiner Abwesenheit bei den Brüdern Geld geliehen und es vor Kurzem ohne Mahnung zurückgezahlt.



### WENN IDEEN FRÜCHTE TRAGEN

Nun zwei Beispiele, die direkt mit meinen Anliegen zusammenhängen:

Der Sohn von Mama Philo, unserer Vizechefin, ist zum Studium nach Kinshasa umgezogen – d.h. in ein teures Pflaster. Bereits bei einem seiner ersten Anrufe zu Hause hat er Chaya-Stecklinge bestellt.

Chaya ist eine maniokähnliche Pflanze, anspruchslos



Landwirtschaftliche Beratung kommt gut an

und bestens geeignet, direkt neben dem Haus kultiviert zu werden. Konsumiert werden die u.a. proteinhaltigen, klein geschnittenen Blätter. Sie kam von Südamerika über Florida auch nach Lusekele in ‚meinen‘ Jardin (Garten), zur Vermehrung.

Auch die Verbreitung von Mucuna, diesem stark wachsenden Gründünger, ist angelaufen.

Dazu hat mich vor Kurzem der Bericht eines Praktikanten überrascht: Er hat in der Fachhochschule in unserer Nähe von Mucuna gehört und es gleich in einer vernachlässigten Parzelle direkt am Bach bei ihm zu Hause ausprobiert. Er war erfreut über die nachfolgende Kultur von Blattgemüse, die nach seiner Aussage wesentlich besser geriet als früher; ebenso erfreulich hätte sich der Mais entwickelt, den er gleich anschließend während der Trockenzeit dort ansäte.

Das Erstaunlichste für mich ist, dass die Anregung in der Schule genügte. Und es lässt auf einen wachen und experimentierfreudigen Geist schließen – solche erweckte Geister wünsche ich mir noch viele.

Andererseits zeigen die Beispiele deutlich, dass sich die angepeilte Veränderung der ruralen Entwicklung leider nur im bescheidenst-möglichen Rahmen abspielt!

*W. Kurt*

### ◆ Liebe Freunde, liebe Mitlesende!

*„Lieben kannst du immer und überall“. Stimmt das? Mit dieser Frage grüße ich Sie herzlich in Dankbarkeit für alle Zeichen der Verbundenheit, den sichtbaren und nicht sichtbaren. Ohne Sie, unsere Freunde und Unterstützer, könnten wir nur wenigen helfen. Sie sorgen dafür, dass es mehr und mehr werden bis auf den Tag, an dem es überhaupt keine Armen mehr auf dieser Erde geben wird.*

Gebt nur die Hoffnung nicht auf, riet Papst Franziskus den Arbeitslosen in Sardinien. Ohne Hoffnung lässt sich kaum leben. Das gilt für Europa, das gilt für den Kongo. Fast jeden Tag sterben hier Kranke in nächster Nähe. Frage: Wann endlich werden die Menschen im Kongo



Br. Reinhart mit den Köchinnen der Armenküche

beim Tod eines Menschen die uralten absurden Vorstellungen von nicht existenter Verschuldung und Sühne aufgeben, die das Leben der Lebenden blockieren und kaputt machen? Wann endlich werden sie begreifen, dass Christus uns freigemacht hat, dass ER Leben ohne Auflagen ermöglicht?

### LIEBEN KANNST DU IMMER UND ÜBERALL

Wir sagen das auch den vielen jungen Leuten, die als Lernende nach Vanga kommen. Dieser kleine Ort im Buschland von Bandundu wird mehr und mehr zur Ausbildungsstätte für Krankenschwestern, Pfleger, Medizinstudenten und junge Ärzte. Nicht vergleichbar mit Europa. Trotzdem wird hier Zukunft gestaltet im Unterrichten, in der technisch-praktischen Ausbildung, im täglichen Miteinander. Was prägt und motiviert, ist das eigene Beispiel im Alltag des Krankenhauses. Wie oft ich an dieser







Stelle versage, steht auf einem andern Blatt. Der HERR hat keine besseren Leute, sagte mir einmal ein kanadischer Missionar. Also machen wir weiter. Oder – und das ist jetzt eine ganz persönliche Frage an Sie: Wollen Sie nicht einsteigen? Es würde sich lohnen und Gott könnte endlich wieder neue Pläne für eine bessere Zukunft der Welt schmieden.



*Br. Reinhart gibt Unterricht in der Krankenpflegeschule*

Lebenswille und Kraft, Zuversicht und Selbstvertrauen sind treibende Kräfte im Leben der jungen Leute im Kongo. Dazu kommen Liebenswürdigkeit und eine phantastische Musikalität. Sind das nicht sehr schöne, ermutigende Feststellungen?

### **KONGO-LOGIK UND KONGO-PROBLEME**

Einschub, Kongo-Logik:

Frère, Frère, ich hab Hunger. Gib mir Sardinen.

Ich gebe. Wenig später: Frère, was soll ich mit den Sardinen? Wo ist das andere?

Drei Jahre dauert die Ausbildung zur Krankenschwester und zum Pfleger, bis sie ihr A1-Diplom bekommen. Am Schluss steht ein großes Fest in der überfüllten Stationskirche. Kindertrauben in Fenstern und überall. Lametta, Trillerpfeifen, Trommeln, hibiskusgeschmückte Palmwedel. Beim Verlesen der Namen der Laureaten springen Groß und Klein auf die Bänke. Höchster Lautpegel, Schreien, Jubeln, Klatschen, afrikanische Symphonie von Lebensfreude in allen Farben des Regenbogens. Aber diese Explosion der Freude geht schnell vorbei, der Alltag kehrt zurück und dann sieht alles wieder ganz normal aus.

Das Hospital ist voll belegt mit Kranken und Schwerkranken. Wir sind dankbar, dass wir die beiden Grundintentionen unsres Auftrags als Bruderschaft, die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkünden und den Armen zu helfen, in Vanga verwirklichen können. Leider gibt es auch hier Entwicklungen, die wir Brüder außerordentlich bedauern. Eine davon ist die Tendenz, das Hospital immer mehr als Einnahmequelle auszunutzen. Das erfolgt durch Erhöhung der Preise, die es den Kranken immer schwerer machen, die Behandlungskosten zu tragen. Die Armen sind davon natürlich am stärksten betroffen. Wir werden also mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln weniger Armen helfen können. Leider ist diese Tendenz überall im Kongo zu beobachten, wahrscheinlich in vielen Ländern Afrikas.

Ein anderes schwerwiegendes Problem ist der Einkauf von Medikamenten, die zwar im Kongo hergestellt werden, aber nicht die angegebenen Substanzen in der erforderlichen Menge enthalten. Diese Praxis, gefälschte Medikamente verbilligt auf den Markt zu bringen, ist ebenfalls in vielen Ländern verbreitet, nicht kongospezifisch. Auch bei uns hat sich die Unsitte eingeschlichen, billige Medikamente an der offiziellen Hospitalapotheke



*Mütter mit ihren Kindern vor der Kinderstation*

vorbei einzukaufen, wobei die teuren Medikamente mit nachgewiesener Qualität liegenbleiben. Das macht besonders Bruder Friedhelm Not, der für die Medikamentenversorgung verantwortlich ist.

Ein drittes Problem ist die Bezahlung der Strompreise. Für die Stromversorgung ist Heiner Oppliger verantwortlich. An dieser Stelle möchten wir von Heiner und



Heiner und Rosmarie Oppliger: bei Nachbarn, im Chor u. im Generatorhaus.

Rosmarie Oppliger dankbar berichten. Sie arbeiten seit 2009 im Auftrag der schweizerischen Mennonitenkirche mit uns in Vanga zusammen und sind uns zu bewährten, lieben Freunden geworden. Die Instandhaltung der Generatoren und die Beschaffung des notwendigen Treibstoffs aus Kinshasa sind oft mit viel Mühen verbunden. Ein Problem ist die Erhöhung der Treibstoffpreise, die wiederum eine Erhöhung des lokalen Strompreises nach sich zieht. Aber die Leute in Vanga wollen nicht mehr zahlen und bestehen auf der Beibehaltung der bisherigen Tarife. Das ist ein Dauerproblem mit viel Arbeit und Enttäuschung für Heiner und Rosmarie verbunden, die alles tun, um den Menschen hier Freundlichkeit und Verständnis entgegenzubringen.

### LIEBEN KANNST DU IMMER UND ÜBERALL

Menschen im Kongo und überall können oft hart und unbeweglich sein. Ich denke an mein eigenes Herz und erst recht an die Enttäuschung eines demütigen Gottes, der mit dem Opfer Seines Sohnes allen Heil und Leben schenken will und von den allermeisten Menschen überhaupt nicht ernst genommen wird.

Werden unsre jungen Leute sich ein bisschen Nächstenliebe bewahren, ein wenig Barmherzigkeit ins Spiel bringen, sich mit den Armen solidarisieren? Oder werden sie im alten Trott der Indifferenz weitermachen, im alten Trott der kleinen Ichsucht? Ich weiß es nicht, halte mich aber an das Wort von der Hoffnung, die nicht zuschanden werden lässt.

Damit bin ich wieder am Ende meines Berichtens.

Schlusssatz und Fazit eines langen Lebens: Jesus Christus ist die lebendige Quelle der Liebe, die mich täglich versorgt. In Seinem Wort erfahre ich Wahrheit und Kraft,

Trost und Freude. Seine teuer erkaufte Erlösung ist mir kostbarstes Geschenk und gibt mir Hoffnung für morgen. Seine Treue ist groß. Diese letzten Sätze schreibe ich Ihnen als das Beste, was ich zu sagen habe.

Mit nochmaligem Dank für alle Freundschaft und Hilfe verbunden mit aufrichtigen Segenswünschen für Sie und Ihre Lieben,

Ihr

*R. Oppliger*



Die Brüder Friedhelm, Kurt, Reinhart und Gustav.

Christusträger Bruderschaft  
Kloster Triefenstein am Main  
Am Klosterberg 2  
D-97855 Triefenstein  
Tel. (09395) 777-0 · Fax 777-103  
Gästebüro: Tel. 777-110 · Fax 777-113  
triefenstein@christustraeger.org

Christusträger Bruderschaft  
Kirchplatz 1  
D-01723 Wilsdruff  
Tel. (035204) 39 45 00  
wilsdruff@christustraeger.org

Christusträger Communität  
Gut Ralligen am Thunersee  
Schlossweg 3  
CH-3658 Merligen BE  
Tel. (0041) 033 252 20 30 · Fax (0041) 033 252 20 33  
ralligen@christustraeger.org

Bankverbindung  
Raiffeisenbank Main-Spessart BLZ 790 691 50 · Konto 220 8482  
IBAN: DE91 7906 9150 0002 2084 82 · BIC: GENODEF1GEM

Raiffeisenbank Steffisburg BC 80817 · Konto 7243.80  
IBAN: CH14 8081 7000 0007 2438 0 · BIC: RAIFCH22

[www.christustraeger-bruderschaft.org](http://www.christustraeger-bruderschaft.org)